

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Er scheint 3 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abolter monatlich 1.— M., vierteljährlich 3.— M. Durch Träger und ausw. Bestellungen (incl. Post) monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.60 M. Durch die Post bezogen monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.60 M. ohne Beleggeld. Einzelnummer 10 Pf.

Amliches Organ der Kgl. Polizeidirektion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Beörden.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Wiesbaden, Nikolastr. 11. Fernruf Nr. 2915, 2916, 2917. — Anzeigenpreise: In Wiesbaden und Provinz Nassau 25 Pf., Restameile 1.— M.; außerhalb 30 Pf., Restameile 1.20 M. Seitenpreise u. Rabat laut Tarif. Sonderbeilagen 8 M. pro 1000.

Nummer 4.

Donnerstag, 3. Januar 1918.

72. Jahrgang.

Hindenburg und Ludendorff in Berlin.

Am Ende des Jahres 1917.

III. Das Seekriegsjahr 1917.*)

Von Kontradmiral a. D. Schlieper.

Man kann von dem zu Ende gelangenen Kriegsjahr zur See behaupten, daß es, wie kein anderes, so ganz im Zeichen der U-Boot-Tätigkeit stand. Blickt man zurück, vergleicht man Ankündigung mit dem Verlauf und Erfolg, so darf man ruhig feststellen, daß die wackeren U-Boote zweifellos Leistungen zu verzeichnen haben, die weit über das erwartete Resultat hinausgehen.

Eine genaue Kritik zu prophezeien, innerhalb welcher der Briten durch den U-Bootkrieg auf die Knie gezwungen sein würde — dieser Auspruch war verfehlt und hat geschadet, aber daß die Arbeit unserer braven Kameraden im „Untersee“ zweifellos die Wägen auf John Bull's achsellose Brust gerichtet, darüber — das ist unerschütterliche Tatsache. Mit Ablauf dieses Jahres sind weitere Millionen an Schiffraum versenkt, sind Kanäle verstopft, die bisher unserem Hauptgegner die Lebens- und Daseinsmittel zuführten und auf die er unbedingt angewiesen ist. Daraus geht es an seinem Lebensnerve. Daher auch die fieberhaften Anstrengungen, unserer U-Bootsbasis Dore zu werden, so wie es was es wolle. Und es kostet John Bull unlaublich viel, englische Hände und — rotes Arterienblut! So ganz gegen die bisherige Meinung, die bekanntlich andere Blüten ließ und sich selbst schonte. Dieser harte Kampf, dieses unermüdete Gegeneinander (und jäh ist, wir wollen es nicht leugnen) — es wird zweifellos bedingt durch das noch ädere, noch viel regere deutsche U-Boot, dessen Tun und Treiben, dessen Wohl und Wehe, dessen Erfolg dem heutigen Seekrieg zweifellos das Gepräge geben. Schon immer war es an der Arbeit, zuweilen allerdings zur unheimlichen Schornung verurteilt, als man noch glaubte, einen feindseligen Schritt fassen zu können, der aber im Stillen schon längst beschlossene Sache war: Amerikas Uebertritt zur Entente.

Da nun bekanntlich unsere Feinde auf unser Friedensangebot am Ende des Jahres 1916 nur Spott und Hohn als Antwort hatten und die völkerrechtswidrigen Kriegsmahnahmen des Briten kein Halt machten, da entschloß sich Deutschland zur

Eröffnung des uneingeschränkten U-Bootkrieges.

nachdem man kurz vorher angekündigt hatte, dem Mißbrauch von Gasretttschiffen durch rücksichtslose Vernichtung derselben beim Antreffen im Kriegsgebiet zu begegnen. Diese Note des, des ungehemmten U-Bootkrieges an die Vereinigten Staaten war die glückliche, denn sie schlug ein und traf unseren härtesten Gegner am schwersten. Mit dem 1. Februar 1917 — um es kurz zu sagen — wird Alles, was von uns im Kriegsgebiet, Feinde und Neutrale, angegriffen wird, vernichtet. Frü die letzteren freiwillig zur Seerückkehr für ihre auf der Fahrt noch befindlichen Schiffe eine Frist gelassen, wie ihnen gewisse schmale Straßen in den verschiedenen Meeren zugeordnet werden, in denen sie unbehindert fahren können. Es wird einleuchten, daß unsere U-Boote, frohlockend und wetteifernd, mit dem 1. Februar an ihre neue Arbeit gingen, kein Wunder, daß uns die nächsten Monate gewaltige Erfolge bringen. So sind z. B. die Strecken verlornten Schiffraum im Februar 1917 — 731 500 Br.-Reg.-Tonnen, im März 1917 — 885 000, im April 1917 — 1 001 000 Br.-Reg.-Tonnen. So geht das weiter — unermüdet, unermüdet. Der Monat Mai weist 889 000 Tonnen auf, im Monat Juni werden teils der Mittelmächtigkeit 1 016 000 Tonnen vernichtet, und nach Ablauf des ersten Halbjahres des ungehemmten U-Bootkrieges sind es 3,17 Millionen englische und 1,14 neutrale Br.-Reg.-Tonnen, die an Frachtraum dem Feinde verloren gehen.

Da hatten inzwischen wohlbekannte U-Bootkommandanten erfolgreich in den verschiedenen Meeren gewirkt: Ein „Steinbauer“ (Oberleutnant z. S.) lieferte noch im Januar Ferntransporter im Mittelmeer, während ein „Steinbrink“ später nicht weniger als 23 Schiffe auf einer Kreuzfahrt zur Strecke bringt. Wir lesen von den Leistungen des Kapitänleutnants Wänke (16 Schiffe mit 26 000 Tonnen); dann meldet der leider später auf dem Felde der Ehre gebliebene Kapitänleutnant Billig Bey, daß er in 24 Stunden allein rund 82 000 Tonnen versenkt habe, darunter einen englischen Hilfskreuzer und einige große Transporter. — Es soll und kann im Rahmen dieses Aufsatzes nicht jeder U-Booterfolg genannt werden, nur im Fluß kann die Umdeutung gehalten werden, die aber bewirkt, daß kein Raufen eintrat. Mal ist der Transporter „Mrie“ (12. Februar), der an der englischen Küste torpediert wird, dann der englische Vordampfer „Copenhagen“ (5. März), den sich ein U-Boot aus einem Geleitschutz „Herausholt“, — mal muß ein kleiner englischer Kreuzer (13. März), mal eine U-Bootsfalle (D 27) am 14. März bran glauben. Wir hören — als Folge unserer damaligen Ankündigung — wie hin und wieder englische Gaszarttschiffe im Kriegsgebiet versenkt werden: „Alucard“ und „Gloucester Castle“ im März und „Doncaal“ und „Vantrauc“ am 17. April. Fern sind es englische Hilfskreuzer, auch mal ein U-Bootsabwehrkreuzer — („Lavender“

am 5. Mai) — zur Veränderung auch selbstentzündlich aus der Luft ein Wasserflugzeug. Variatio delectat!

So geht das Spiel weiter und wird immer weiter gehen. Leider geriet beim Kampf mit der U-Bootsfalle D 25 (das sind harmlos erscheinende Dampfer die bei der Annäherung unserer U-Boote hinterließen das Feuer eröffnen), der bekannte Kapitänleutnant Freiherr v. Spiegel, von einer See über Bord gespült, in englische Gefangenenschaft. Hervorgehoben werden muß noch im April die Leistung des Kapitänleutnants v. Arnault de la Perrière, Kommandant von U. 58, der 30 000 Tonnen Schiffraum versenkt. Bei diesen U-Bootkämpfen kann es sich der Briten nicht verlagern, wieder mit

neuen „Baralong“-Fällen

anzuwarten, so z. B. im Mai beim Untergang von „U. 26“ (Kapitänleutnant Graf v. Schmettow), bei dem absichtlich nicht alle Schiffbrüchigen gerettet werden. Wirklich niederträchtig!

Kapitänleutnant Steinbrink torpediert am 26. Juli im englischen Kanal den englischen großen Kreuzer „Aradine“ — das hundertste Fahrzeug seiner U-Bootsflotte. Am 30. Juli erlöst der bekannte U-Bootskommandant Kapitänleutnant Schwieger den Orden Pour le mérite.

Ende Juli wird in den Gewässern um England ein großer englischer Hilfskreuzer durch unsere U-Boote versenkt. So ist ein unermüdetes Weiterarbeiten das unsere Feldgrauen in den Schützengräben besonders zu Gute kommt, wandert doch manche Tonne amerikanischer Munition auf den Meereshoden — halt an die Westfront. In dieser Stelle seien noch folgende erfolgreiche U-Bootskommandanten angeführt: Kapitänleutnant Wilhelm, Kapitänleutnant, v. Böhmer, vorkmann, Wöhner, Viebig, Oberleutnant z. S. Jürbringer, Ernst Voigt, von Heimburg, Dowaald, Salzweid, Vogt und v. Hendebed.

Ueberall in der Welt ist ein Ruf nach Frachtraum. Der mit der wüthenden Kellame in Aussicht gestellte Erfolg durch amerikanische Neubauten erweist sich als trügerisch, weitere Länder wie z. B. Siam werden gleichfalls zum Abbruch der Beziehungen gezwungen. Es sollen die Maßnahmen das große Hoch kopfen — aber — die Not bleibt dieselbe.

Von Wichtigkeit ist die am 22. November erklärte Erweiterung unseres U-Bootspergebietes weßlich Großbritannien und um die Azoren, sowie Flossenlassen der neutralen Zone im Mittelmeer. Die erstere Maßnahme ist zugleich ein Beweis für den wachsenden Aktionsradius unserer Boote, die also noch weiter von Hause die Jagd nach feindlichem Schiffraum ausüben können. Wiederum ein Druckmittel mehr.

Große Erregung, man möchte sagen Bestürzung tief die am 12. Oktober erfolgte Vernichtung eines englischen Geleitzuges von 13 Schiffen durch unsere leichten Streikräfte bei den Shetlandinseln hervor. Es müßten alle Schiffe des Geleitzuges mit den fiebernden Herzklopfen versenkt bis auf einen bewaffneten Fischdampfer. Kein Wunder — denn auch darüber, wo es in erster Linie interessiert, fragt man sich: wo war die große Flotte, die einen derartigen Schlag abgeben ließ?

Das U-Bootskapitel möge mit folgenden Daten hier abgeschlossen werden: Von Mitte Dezember 1916 bis Mitte Dezember 1917 wurden insgesamt 9 196 000 Br.-Reg.-Tonnen versenkt. Vom 1. Januar 1917 bis zum 31. Oktober waren es 8 047 000 Tonnen (10 Monate).

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

(Wiederholt, da nur in einem Teile der gestrigen Abendausgabe enthalten)

Großes Hauptquartier, 2. Jan. (Amtlich)

Westlicher Kriegsjahresbericht.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Von Dünaburg bis zur Deule war die Artillerieaktivität von Mitteln an in einzelnen Abschnitten abgeklungen. Nordlich und südlich von Lens lebte sie in Verbindung mit erfolglosen Erkundungen vorübergehend auf. Auch zwischen Arras und St. Quentin nahm das Feuer zeitweilig an Stärke zu.

Die Zahl der in den letzten Tagen südlich von Marcolina anfallenden Engländer hat sich auf 500 erhöht.

Seeresgruppe deutscher Kronprinz: Nordlich von Prozedes und briderfeld von Ornes erhöhte Geschießaktivität. Erkundungen vorrückte führten an mehreren Stellen der Front zur Annahme einer Anzahl Franzosen.

Westlicher Kriegsjahresbericht.

Nichts Neues.

Mazedonische Front: Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsjahresbericht.

Die Frontaktivität war auf der Goshläche von Alassio und im Tombagebiet zeitweilig abgeklungen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 2. Jan. (Amtlich)

Von den Kriegsjahresberichten nichts Neues.

Vergeltung.

Strasburg, 2. Jan. (Via Tel. 25)

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat neulich mitgeteilt, daß die französischen Unterhändler lebhafte Aussprüche über die Freilassung der wider alle Rechte zurückgehaltenen Elisch-Lothringer grundtätlich abgelehnt hätten. Die Folgen dieser Weigerung, so lautet der bedeutame Schluß dieser Mitteilung, wird die Zivilbevölkerung des besetzten Frankreich zu tragen haben. Hierzu wird nunmehr der „Strasb. Post“ gemeldet, daß deutscherseits die sofortige Abführung von 1000 angelegenen Persönlichkeiten des besetzten französischen Gebietes angedordnet worden ist. Die Abführung erfolgte, wie hinzugefügt werden kann, in das sächsische Stappengebiete. In Elsch-Lothringen hat diese, von der Bevölkerung schon längst geforderte Maßregel große Genugtuung hervorgerufen.

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 2. Jan. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsjahresbericht.

Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsjahresbericht.

Auf der Goshläche von Alassio, im Gebiet des Monte Tomba und an der unteren Biave entwickelten sich zeitweilige Artilleriekämpfe. Am 26. Dezember früh wurde unsere Besatzung aus der Dammstellung bei Ronco ohne Verluste auf das westliche Biaveufer zurückgenommen. Der Gegner, der diese Räumung erst am 31. Dezember bemerkte, hielt bis zu diesem Tage die verlassenen Deckungen fortgesetzt unter Artillerie- und Minenwerferfeuer.

Der Chef des Generalstabs.

Kronrat in Berlin.

Berlin, 2. Jan. (Privattele. 25)

Heute nachmittags fand im Schloß Bellevue unter dem Vorsitz des Kaisers ein Kronrat statt, der sich im wesentlichen mit den Verhandlungen von Presto-Titowits beschäftigte.

Hindenburg und Ludendorff in Berlin.

Berlin, 2. Jan. (Amtlich)

Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General Ludendorff sind am heutigen Vormittag zu Besprechungen in Berlin eingetroffen.

Die Fraktionsführer bei Kühlmann.

Berlin, 2. Jan. (Privattele. 25)

Am Neujahrstage hatte, wie bereits gemeldet, der Staatssekretär von Kühlmann die Führer der Fraktionen zu sich geladen. Die Besprechung, die um 5 Uhr begonnen hatte, dauerte bis tief in die neunte Abendstunde. Die Stellung der Abgeordneten zu den Presto-Titowits Abmachungen erwies sich als durchaus nicht einheitlich. Eine unbedingt abzulehnende Haltung scheinen die Unabhängigen Sozialdemokraten eingenommen zu haben, als deren Sprachrohr der Abgeordnete Gooße sich recht scharf äußerte. Staatssekretär v. Kühlmann stellte mit, daß er bereits am heutigen Abend an den Verhandlungen zurücktreten möchte, so daß es ihm nicht möglich sein werde, an der morgen stattfindenden Sitzung teilzunehmen.

Der deutsche Reichstag und die Friedensverhandlungen.

Berlin, 2. Jan. (Privattele.)

Der Reichstagsauschluß des Reichstags ist auf morgen nachmittags 2 Uhr einberufen worden, um sich darüber schlüssig zu werden, ob das Plenum des Reichstags sofort zusammentreten könne. Es liegt dazu ein Antrag der Unabhängigen Sozialdemokraten vor, der die Verhandlungen des Hauptauschusses angeht, der bevorstehenden weiteren Friedensverhandlungen als nicht ausreichend und daher den Zutritt des Plenums als nötig erachtet.

Es wurden indessen Bedenken laut, die Vollversammlung in Abwesenheit des Staatssekretärs von Kühlmann einberufen. Dazu tritt der Umstand, daß vieles gar nicht öffentlich diskutiert werden könne. Es ist daher in gewissen parlamentarischen Kreisen der Wunsch laut geworden, statt der Einberufung des Plenums den Hauptauschluß

*) Vergl. die Nummern 660 (1917) und 1 der „Wiesbadener Zeitung“

längere Zeit togen zu lassen, um ihm dauernd Gelegenheit zu geben, sich mit den Problemen der Friedensverhandlungen laufend auseinander zu setzen.

Hendersons Witzelzüge.

Vern, 2. Jan. (Wolff-Zeit.)

Auf der am 28. Dezember in London abgehaltenen Konferenz der britischen Arbeiterorganisationen, der über 800 Abgeordnete beiwohnten, die 1/2 Million Arbeiter vertreten, wurde zunächst das von dem Ministerialen Bureau mitgeteilte Schreiben des Premierministers verlesen. Danach verlas Henderson eine lange Ansprache, in der er der sozialistischen Rundgebung vom 14. Februar gedachte, die es ablehnt, zuzulassen, daß dieser Verteidigungskrieg zu einem Eroberungskrieg werde, und dann auf die in der erörterten Kriegslage niedergelegte Friedenspolitik der britischen Arbeitererschaft im einzelnen eingieng. Der Krieg müsse jetzt als ein Kampf zwischen dem alten und einem neuen Regime angesehen werden. Keine Verhandlung könne befriedigend sein, die nicht der Welt die vollständige Diskreditierung des anarcho-kapitalistischen Militarismus bringe und an seine Stelle eine höhere Aufassung von nationaler u. internationaler Verantwortung setze. Geheimplomatie, Militärpflicht und Profitmacherei aus der Herstellung von Instrumenten der Zerstörung sollten in der Gesellschaft freier Nationen unnützlich sein. Die unumgängliche Vorbedingung des Friedens sei die wirtschaftliche Befreiung des Volkes Deutschlands nach dem Kriege. Man sei berechtigt, zu fragen, ob die Regierung alles, was in ihrer Macht liege, tue, um die Feindschaften abzukürzen. Redner wies dann auf die Ausführungen Carsons in seiner Rede in Bordeaux hin, daß Österreich-Ungarn und die Türkei bereit seien, Frieden zu schließen, und fragte, warum die Regierung nicht in Verhandlungen mit ihnen, besonders mit der Türkei, getreten sei, wie jetzt Deutschland mit Rußland. Statt dessen habe sie die Einnahme von Jerusalem betrieben, obwohl nach der Erklärung Carsons die Türkei Frieden zu schließen bereit war. Damit behüte England seine Front in diesem Lande aus. Es könne nicht Wunder nehmen, daß man England in den neutralen Ländern, in Rußland und selbst in Amerika imperialistischer und annexionsistischer Ziele verdächtige. Wenn die Arbeitererschaft weitere Opfer bringen solle, müsse sie die bestimmte Zusicherung erhalten, daß solche Opfer zur Herbeiführung eines ehrenhaften und gerechten Friedens notwendig seien. Die Arbeitererschaft besche darauf, daß Deutschland anerkenne, daß es unbedingte Ruhe gebe, die es annehmen müsse. Andererseits dürften die Alliierten keinerlei Zweifel darüber lassen, daß der Kampf lediglich um Grundsätze und Ideale, und nicht um Eroberungen willen fortbauere. Die Arbeitererschaft verlange eine Gelegenheit, festzustellen, inwieweit Deutschland bereit sei, ein Friedensangebot anzunehmen.

Henderson, der seinerzeit aus dem englischen Kabinett ausgeschieden ist, weil er dessen imperialistische Eroberungspolitik nicht mehr mitmachen wollte, brauchte, wenn es ihm Ernst mit einem baldigen Frieden ist, wirklich nicht mehr noch einer Gelegenheit zu suchen, um festzustellen, inwieweit die deutsche Regierung zum Frieden bereit sei. Das jüngste Friedensangebot von Brecht-Nitowsk hätte ihn darüber rechtlos aufklären müssen, wenn er überhaupt aufgeklärt sein wollte. Freilich Deutschland, d. h. das gesamte deutsche Volk steht nicht elumt hinter der Erklärung seiner Regierung; es kann in dem allgemeinen demokratischen Frieden keinen gerechten Frieden für sich erblicken. Deutschland wurde überfallen, um es zu zerstören und zu demütigen; der Dünner sollte die Hauptlast der Erringung dieses Friedens sein. Darum darf und muß das deutsche Volk von einem gerechten Frieden wohl etwas mehr verlangen, als seine Regierung zu verlangen scheint. Das deutsche Volk will für die Zukunft einen sicheren Schutz seiner Grenzen, sowie eine Sicherung seiner Ernährung und der Rohmaterialienzufuhr. Ohne eine Neuregelung der Grenzverhältnisse, die auch die Bewahrungsfreiheit zur See gewährleisten, ist das nicht möglich. Dazu kommt noch, daß es als überfallenes Volk die Gerechtigkeit eines Friedens auch darin erblickt, daß ihm Entschädigungen für die unabweisbar, ihm aufzuerwartenden Opfer verlanat, für die Opfer, die es bisher hat bringen müssen und auf viele Jahre hinaus noch bringen muß. So denkt der überwiegende Teil des deutschen Volkes. Da aber nicht von Volk zu Volk, sondern von Regierung zu Regierung Frieden geschlossen wird, hätte Herr Henderson die Erklärung, die Graf Czernin im Namen der

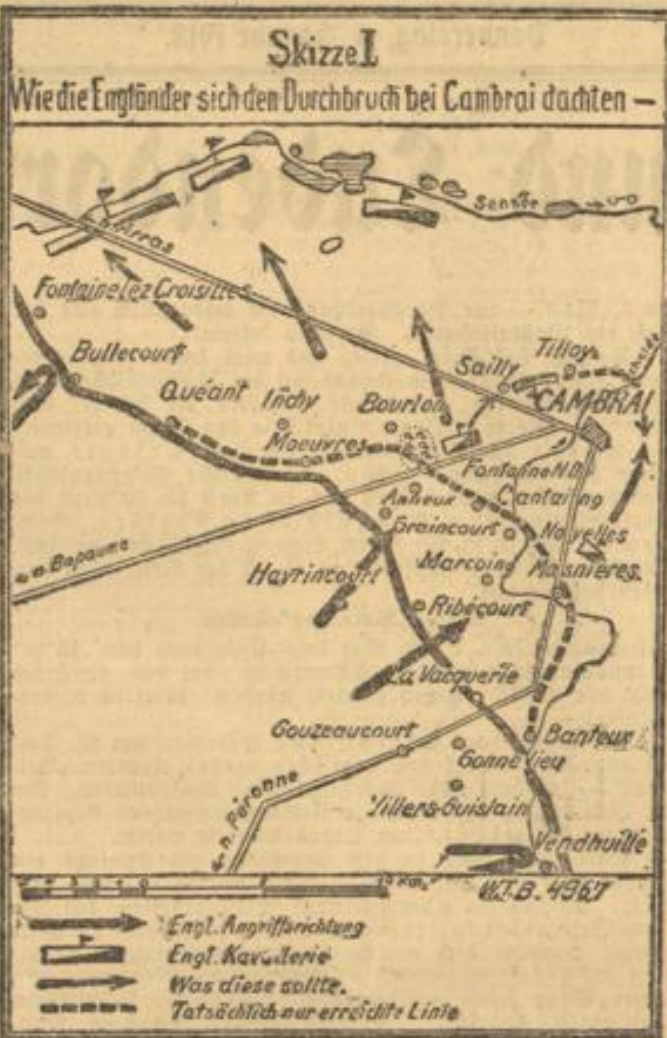
Mittelmächte abgegeben hat, anerkennen müssen. Wenn er trotzdem so tut, als ob die deutsche Regierung noch seine Gelegenheit gegeben habe, ihre Ziele klar zu erkennen zu geben, so vertritt er als echter Engländer die Tatsachen; und er darf nicht erwarten, daß man den von ihm ausgesprochenen Willen zum demokratischen Frieden als bare Münze nehmen soll.

Die Wahrheit über die englischen Absichten bei Cambrai.

Um jede Möglichkeit, daß Nachrichten in feindliche Hände fallen, zu verhindern, dürfen keine Schriftstücke, Karten usw. in den Kampf mitgenommen werden.

So lautet Artikel 25 des Angriffsbefehls der englischen 51. Division für den 20. November.

Diesen Befehl haben wir außer anderen in Händen und sind in der Lage, danach die Absichten der Engländer bei ihrem Angriff recht genau nachzuprüfen.



Und da die Engländer nach ihrem vergeblichen Durchbruchversuch nicht laut und oft aenna der Welt verkünden konnten, daß sie mehr in aar nicht hätten erreichen wollen, daß alles noch Absicht und Willen der Führung verlaufen und alle Ziele erreicht worden seien, verlobt es sich, einzelnes aus diesem Angriffsbefehl herauszugreifen.

Ziel des Unternehmens ist, das feindliche Verteidigungssystem durch einen Handreich mit Unterstützung von Tanks zu durchbrechen und durch die Lücke Kavallerie voranzuführen, um weiteres Gelände zu gewinnen.

Der hierzu ergebende Befehl für die Kavallerie dieses feindlichen Angriffsabteiles lautet:

Nach dem Durchbruch des feindlichen Verteidigungssystems durch einen Handreich ist beabsichtigt, das Kavalleriekorps durch die entstandene Lücke voranzuführen, um Cambrai, den Bourlon-Wald sowie die Uebergänge über den Senlesch zu nehmen und auf diese Weise die Truppen abzuschnneiden, die zwischen Bourloncourt und dem Senlesch die deutsche Linie halten; die 1. Kavalleriedivision wird ein Detachement nach Saille und Tilloy entsenden, um Cambrai abzuschnneiden und sich mit dem von der Gegend her

lich Cambrai kommenden Kavalleriekorps im Osten von Cambrai vereinigen.

So lautet die schriftlich vorliegende Weisung.

An der Hauptangriffslinie sollten ein bis zwölf Divisionen unter dem Befehl von drei Generalkommandos den Stoß führen. Wenden von Tanks gingen ihnen voraus, hinter der Angriffslinie folgten die Kavalleriemassen.

Deren Ziel ist aus der Skizze 1 ersichtlich. Nach dem Durchbruch sollten sie durch die entstandenen Lücken und Brechen hindurch, mehrere Kilometer vorwärts überreiten, Cambrai in doppeltem Halbboogen umfassen und sich schließlich Cambrai die Hand reichen. Alle deutschen Stellungnahmen bis herauf zum Senlesch sollten dem Feinde in die Hand fallen; verlockend spielte sich dieser Triumph als Katastrophe im Osten der englischen Front.

Aber wie kam es? Die Engländer sind bekannt. Wohl gelang ein Einbruch in unsere Linien, wie er auf der Skizze 1 kenntlich gemacht ist. Diese Einbruchsbereiche sind umläuft von den zusammengekauften Massen der englisch-indischen Kavallerie. Dort aboteten deutsche Mätrung und Abwehrkraft den Engländern ein blutiges eisernes Galt.

Die Engländer hatten sich verirrt. Trotzdem aber lauteten die Glocken der St. Pauls Kathedrale in London zur Siegesfeier, trotzdem wurde der erste englische Triumph seit der Warneschlacht in die Welt hinausposaunt.

Und das war der zweite Irrtum.

Nicht nur, daß der Feind trotz kampfhafter Anstrengung, trotz Zusammenstoß von Tanks und aller sonstigen technischen Mittel nicht mehr weiterkam, nein, es habute sich in offener Stille der deutsche Gegenangriff an, um mit unerbittlicher Gewalt und teutonischer Kraft am 30. November über die Engländer herzufahren.



Heer und Flotte.

General à la suite v. Lohberg, Generalmajor v. Lohberg, Chef des Generalstabes des Oberkommandos einer Armee wurde unter Befehlung in dieser Stellung zum General à la suite des Kaisers ernannt. General v. Lohberg ist einer der verdientesten Offiziere der Armee. Die Kriegszeit führte er in der Champagne (September 1915) in der Sommeschlacht (Juni 1916), in der Schlacht bei Arras (April 1917), in der Flandreschlacht (Juli 1917) bleibt immer mit seinem Namen als Generalstabschef der betreffenden Frontteile verbunden. Den Bour se merite besitz er seit September 1916, das Eichenlaub seit April 1917.

Rose am Rank.

Roman aus der Kriegszeit von Matthias Blank.

(29. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Verdächtige er sie schon? Konnte das schlimmste Mißtrauen so rasch Nacht gewinnen, trotzdem er so kurz vorher noch an Liebe gedacht hatte?

Sie zwingen mich! Gut! Ich war in meinem Zimmer amieren. Sie wissen, daß dieses unter Ihrem Zimmer liegt. Ich hatte nun nicht schlafen können, hatte dann gelesen und war darüber schlaftrunken geworden. Und da war ich aufgebracht; ich hatte dabei die Empfindung, als hätte ich einen dumpfen Koll abbitt; dann aber glaubte ich mit großer Deutlichkeit ein Stöhnen zu vernehmen, das von hier oben kommen mußte. So deutlich war dies gewesen, daß ich an keinen Irrtum glaubte.

Wieder schwieb sie und blühte ihn an, als müßte sie jetzt in seinem Gesicht ein Erkennen lesen, als müßte er ihr nun das weitere Erzählen erlassen.

„Und dann?“ fragte Doris von Hartstein.

„Dann — dann wußte ich doch, daß Sie — nur Sie in diesem Zimmer sein konnten, daß dies Stöhnen von Ihnen kommen mußte. Und da — da geriet ich in Sorge —“

„Um mich?“

„Sie ein Unbel erlana es.“

Die dunklen Trümmerruinen von Frau Gerda Barinlan irrten den Boden wieder.

„Ja! Da trieb mich die Angst hierher! Deffen wollte ich! So lautete ich an der Türe. Aber nicht der aerinathe Post kam heraus. Sollte ich mich in meiner Schlaftrunkenheit doch verirrt haben? Aber wie ich meine Frage noch hatte beantworten können, vernahm ich näherkommende Schritte, und in meiner Angst, daß ich so hier stehen werden konnte, verbietet ich mich raslos still.“

„Frau Gerda!“

„Ja — ich hätte es nie geioat.“

„Sie konnten sich für mich ansprechen? Für n?“

„Nur ein Nicken des Kopfes war die Entbeurung.“

„So bin ich Ihnen nicht gleichgültig?“

„Können Sie mich jetzt zurück — wählen Sie mich nicht mehr!“

„Nein, nein! Schon weiß ich zu viel, Frau Gerda! Beantworten Sie mir auch diese Frage noch. Ich bin Ihnen also nicht gleichgültig? Nicht so wie alle die anderen?“

„Es — es darf so doch nicht sein!“

„Was denn?“

Und mit dieser Frage hatte Doris von Hartstein bereits ihre beiden Hände gepackt und diese an sich gezogen:

„Es ist so schwer!“

„Nein, nicht mehr! So was ist es nun! So frage ich, was du mir beantwortest willst. Hast du mich lieb? Das wage ich! Und du müßte es mir nun sagen!“

Ihr Bild wich dem seinen aus. Aber da hielt er sie fest, dann awang er sie, zu ihm aufzubauen; seine rechte Hand hielt ihren Kopf.

Ein Aufleuchten war in ihren dunklen Augen; dann kam es wie flüsternd über ihre Lippen:

„Ja!“

Dieses eine Wort nur; dann aber lag sein Mund auch schon auf ihrem Munde und holte von diesen roten Lippen die heißen Küsse wie ein Verdurstender.

Liebe war das! Sehnen!

Es war, als hätte sich das erfüllt, was ihr Mund einmal ausgesprochen hatte; so schaffte die Nähe des Todes auch die heißeste Sehnsucht.

„Frau Gerda — Gerda — nie hätte ich geglaubt, daß ein solcher Traum sich erfüllen könnte.“

„Still nun! Recht muß ich fort! Man darf mich hier doch nicht sehen.“

„Erst noch ein Abschied!“

Und wiederum suchte er ihren Mund.

„Nun fort! Niemand aber soll es vorerit wissen! Niemand!“

„Wenn ich es nur weiß!“

„Rehr forderte er nicht; als er dann mit ihr noch bis zur Treppe hinaufgegangen war, als er dort von ihr schied, da flüsterte er ihr noch die abschlaftrunkenen Worte zu:

„Die Gewißheit ist mein Glück; die aber frage ich nun in mir. Und ich werde mir dann so manchen Händedruck und so manchen Kuß erschleien. Einmal aber sollen es doch alle wissen.“

„Ja! Aber noch nicht! Es kam so rasch — und —“ Sie schwieg und wollte die Treppe hinunter.

Er hielt jedoch ihre Hand noch fest: „Und —? Was wolltest du sagen?“

„Ich muß mich erst selbst noch an das Glück gewöhnen.“

Dann aber war sie fortgeschritten.

Mit einem stillen, eldlichen Lächeln war Doris von Hartstein dann in sein Zimmer gegangen; dort stand er ein Nicht an. Er fühlte, daß er wohl so rasch keinen Schatz würde finden können, weshalb er sich noch an den Schreibtisch setzte, um vielleicht noch etwas zu lesen, oder zu träumen.

Da aber fand er auf dem Schreibtisch immer noch den Brief seiner Mutter Maria, in dem sie ihm auch von Traue von Geblattel geschrieben hatte.

Diesen Brief schob er nun mit der Hand zurück.

„Nur! Ich weiß mir keines. Ob du nicht doch zu rasch dein Urteil gefällt hast? So hatte Maria geschrieben. Nein, Mutter! Rasch entfallenen, rasch handeln! Da irrt man sich nicht. Rasch hab ich nach neuen Glück anacuritten. Ich habe mich da auch nicht verirrt.“ Dann nach einer Pause und mit halbblauen Lippen: „Und Rose? Sie wird sich noch beaurmen müssen. Oder glaubt Rose am Rank sünger zu sein?“

Doris von Hartstein glaubte nur an sich und sein Glück. Dann aber ging er fort, um Rose am Rank zu holen.

Als diese ihren Herrn wieder sah, gedärdete sie sich vor Freude wie toll und immer wieder sprang sie zu ihm vor, so daß Doris von Hartstein erst Ruhe beschleien mußte, ehe sie sich hinkauerje.

Beim Rückwärt redete er dann auf das Tier ein, wie es schon seine Gewohnheit geworden war.

„Nun, wir werden ja zu sehen bekommen, was du kannst, und ob ich auf dich stolz sein darf. Recht eriac nur, daß du Rose am Rank bist!“

Ohne die Gründe zu wählen, ohne Ursachen emstand er dabei ein drückendes Gefühl, wie ein Borahren vor einer Gefahr; auf ihm lastete ein schwerer Druck.

Warum? Verurteilt er eine Tochter? Mühte Rose am Rank etwas erreichen? Mühte er daran glauben?

In seinem Zimmer führte er Rose am Rank an den Schreibtisch hin, ließ sie dort auf den Stuhl springen und drückte den Kopf des Tieres auf die Platte und über die Schreibtischplatte hin.

(Fortsetzung folgt.)



Ehren-Tafel

Dem Musiker Friedrich Pfeiffer aus Wiesbaden, im Inf.-Regt. Nr. 130, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Dem Musiker Willi Schauk, Sohn des Fuhrunternehmers Philipp Friedrich Schauk in Wiesbaden, wurde im Wesen das Eiserne Kreuz verliehen.

Aus Viebrich erhielten das Eiserne Kreuz: Unteroffizier Brill, Behrmann Karl Reich, der zweite Sohn der Witwe Reich, Erzieher Oswald Seilberger, Arbeiter bei der Fa. Duderhoff u. Söhne, Musiker Wilhelm Kaufmann, Pfleger des Taalshäusers Wilhelm Götzel, Dem Feldwebel Arthur Rudorf der Seeredarichtenschule wurde das königlich sächsische Friedrich August-Kreuz verliehen.

Dem Gefreiten August Häuser aus Erbenheim wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Dem Unteroffizier bei einer Fliegerabteilung Richard Becker, Sohn des Postkassens a. D. Anton Becker in Erbenheim, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 3. Januar.

Preissturz im freien Handel.

Aus Hannover, 30. Dez., wird der „Nordd. Anz.“ über ähnliche Erscheinungen wie an der russischen Grenze berichtet: Im Schleichhandel und auch im offenen Handel macht sich hier seit einigen Tagen ein merkwürdiger Umstand bei einigen Artikeln bemerkbar. Die Preissteigerung für Gänse sinken fast, so daß fast 6 Mark und mehr für das Pfund heute Güte für 4 Mark das Pfund reichlich zu haben sind. Tee, der bis zu 30 Mark das Pfund kostete, ist heute schon auf die Hälfte zurückgegangen. Stark sind die Preisstürze in Pelzwaren. Die Tageszeitungen sind mit Tausenden von Anzeigen von Pelzverkäufen gefüllt; die Preise sind um 40 bis 90 Proz. gesunken. Ein Herrenpelz, der seit 14 Tagen in einer hiesigen Zeitung mit 3250 Mark als Gelegenheitskauf angezogen wurde, wird seit gestern für 2100 Mark angeboten.

Magistratspersonalien. Herr Emil Stoll, der langjährige Sekretär der städtischen Armenverwaltung, ist zum Magistratsobersekretär und mit Genehmigung der oberen Verwaltungsbehörde zum königlichen ersten Stabsbeamten ernannt worden.

Nationalisierung des Gasverbrauchs. Wie uns mitgeteilt wird, gehen bei der Gaswerkverwaltung täglich immer noch in großer Zahl schriftliche Einsprüche gegen die Nationalisierung des Gasverbrauchs ein, obwohl wiederholt öffentlich bekannt gemacht worden ist, daß solche nicht berücksichtigt werden können. Wir verweisen deshalb unsere Leser auf die im Anzeigenteil unseres Blattes veröffentlichte neue diesbezügliche Bekanntmachung.

Eine nachahmende Kriegerwäscherei. Der Nationale Frauendienst in Frankfurt hat eine Wäscherei eingerichtet, die zunächst nur für erwerbstätige Frauen gedacht war. Es hat sich aber die Notwendigkeit herausgestellt, auch für alleinlebende Männer zu waschen, ferner den Betrieb auf die Arbeiterfamilien überhaupt auszuweiten. Das ist deshalb so wichtig weil in vielen Familien die Wäsche unter dem Mangel an Seife, Zeit und allem anderen leidet. Die Wäscherei will nun hier helfend einwirken. Ohne daß von denen, die sich ihrer bedienen, die Mitteilung von Seife oder Waschmittel anderer Art oder eines Teiles der Seifenkarte verlangt wird, kann dort die Wäsche zum Waschen abgegeben werden. Besonders ist der billige Preis zu erwähnen, der im Stück berechnet wird; er ist so gehalten, daß auch ganz Unbemittelte sich dieser Einrichtung bedienen können. Die Wäscherei garantiert eine Behandlung der Wäsche, wie sie die vorzüglichste und aufmerksamste Hausfrau nicht besser pflegen kann.

Wäsche Behauptungen über die Reuelana der Kartoffelbewirtschaftung. Aus Berlin schreibt man uns: Es ist notwendig, die Allgemeinheit darüber aufzuklären, daß die Reuelana und Voraussetzungen, die den Kampf gegen den Pflanz der Pflanzkrankheiten für Kartoffeln ausdehnen können, in Wirklichkeit gar nicht vorliegen. Einmal ist niemals daran gedacht worden, die Kartoffelbewirtschaftung aus der Hand der Kommunalverbände wegzunehmen und sie allein auf freie Pflanzungsverträge abzustellen. Die ländlichen Kommunalverbände sollen und müssen vielmehr nach wie vor die Träger der Kartoffelbewirtschaftung sein und sie (nicht die Pflanzwirte) müssen den Städten gegenüber die Verantwortung für die Pflanzung der Kartoffeln übernehmen und erfüllen. Es ist eine nicht zu rechtfertigende Behauptung der Tatsachen, wenn die Behauptung aufgestellt wird, daß die Verbraucherbezirke sich darauf einlassen müßten, mit einzelnen Pflanzwirten Pflanzungsverträge abzuschließen. Daran hat sicher niemand gedacht. Ebenso unrichtig ist die Behauptung, daß die nicht durch Pflanzungsverträge abzubindenden Kartoffeln in den freien Handel gelangen sollten, und daß dadurch die Pflanzwirte in die Versuchung kommen würden, die durch Pflanzungsverträge abgedeckten Kartoffeln widerrechtlich zu höheren Preisen zu verkaufen. Es hat niemals die Absicht bestanden, eine so unannehme Reuelana zu treffen. Die ländlichen Kartoffeln der Pflanzwirten nach Erfüllung ihrer Pflanzungsverpflichtungen zu verkaufen, sollten vielmehr nur durch die Vermittlung der Kommunalverbände und nur zum Höchstpreise abzugeben werden dürfen. Auch die aus diesem Grunde abgelehnten Pflanzungen enthalten somit keinerlei Grundlaage. „Wilde Händler“ kann es dennoch nicht geben. Es ist notwendig, über diese Verhältnisse Klarheit zu schaffen, da sie mit zu dem Kampf abzuwehren werden, der gegen den einseitigen Gedanken der Reuelana der Kartoffelverlängerung durch Pflanzungsverträge entbrennt ist.

Die Frankfurter Trams. Die meisten Frankfurter Familien, die sich durch den Bezug einer städtischen Gasheizung ganz besonderen Wohlstand durch verschaffen wollten, haben einen schmerzlichen Hineinfall erlebt. Denn die Wärme lieferte nach Tran, schiedlich nach Tran. Sie waren in ihrem Heimatlande bei Vesperten mit Wasser gefüllt worden und haben demnach die Tramstrasse angenommen. Das Pfund Wasser hatten die Frankfurter mit 5 bis 6 Mark bezahlt.

Ein eifrige und leider nur zu berechtigte Warnung rief im Namen des Gemeindevorstandes von Dattelnheim Bürgermeister Kessler an die Einwohner, als Neujahrsgruß, in dem er u. a. sagt: „Wir rufen dringend zur Sparsamkeit, legt zurück für Notfälle! Wir

erfahren täglich mit Schrecken, wie manche Ortsbewohner ihren Verdienst geradezu hinauswerfen. Wir wissen, daß manche Familien bis zu 10 000 Mark und mehr verdienen und daß Arbeiterfamilien die unnützlichsten und teuersten Sachen kaufen! Pelze, Kostüme, Seidenwäsche und seidene Stoffe, elegante Schuhe, teure Spielwaren, Gold- und Silberwaren, oft für hunderte von Mark, in großer Menge kaufen sie. Ist es nicht Wahnsinn? Selbst Kriegsfrauen machen von ihren Unterhaltungen die blödsinnigsten Ausgaben für Sachen, die sie sonst nie im Leben erkannt haben. Wir können allen ein ankündigendes Dasein, aber Pelze und Kostüme für mehrere hundert Mark, Puppen zu hundertzwanzig Mark führen zum Reichsein schlimmen Grades. Gebt das Geld auf für schlimmere Tage! Wer jetzt kauft, erwirbt Schand, und Leute mit solchem Rufus sind ordentlichen Menschen ein Gef. Tragt die alten Sachen auf! Eure Lässigkeit wird man an der Verwendung alter Kleider erkennen! Wir bitten sehr, diese ernsten Worte im neuen Jahr 1918 zu beherzigen.“

Wanderungen des Rheins und Taunusflubs Wiesbaden. Wie bereits an anderer Stelle mitgeteilt, finden auch im Jahre 1918 wieder zehn Hauptwanderungen statt. Die Beratung und Vorbereitungen über die Ausführung der 1. Wanderung (Eiserne Hand, Platte, Hohe Kanzel, Kellerskopf) erfolgt am heutigen Donnerstag, den 3. Januar im Vereinsheim Turngesellschaft, Schwalbacherstraße. Da sonst noch wichtige Vereinsfragen zu erörtern sind, wird um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht.

Kur aus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Frau Vera Schapira wird in dem Cylinderkonzert am Freitag dieser Woche die Vorträge für Klavier und Orchester von Richard Strauß und die ungarische Phantasie für Klavier und Orchester von Franz Liszt spielen. Das Orchesterprogramm verzahnet als Ergänzung für Wiesbaden „Die Temperamente“ vier symphonische Sätze für großes Orchester von Bernhard Selles unter Leitung des Komponisten. Ferner gelangen aus dem Cylinderkonzert „Mein Vaterland“ von Friedrich Smetana, „Neserod“ und „Die Moldau“ unter Leitung des Herrn Musikdirektors Carl Schürich zur Aufführung.

Königliche Schauspiele. Wegen Erkrankung im Personal gelangt heute Abend statt der angekündigten Vorstellung „Wie es Euch gefällt“ Sutermanns „Deimat“ im Abonnement C zur Aufführung. Die für „Wie es Euch gefällt“ geliehenen Eintrittskarten behalten auch für „Deimat“ ihre Gültigkeit. (Anfang 7 Uhr).

Deutsches Turnen.

Ein neunzehnjähriger Turner. Das älteste Ehrenmitglied der Turngemeinde Berlin August Reiffers, konnte in diesen Tagen in Rüstigkeit sowohl körperlich wie geistig sein neunzehnjähriges Lebensjahr vollenden. Seit dem 5. Januar 1851 der Turngemeinde angehörig, hat er alle Anforderungen hindurch als Turner, Richter und Wanderer bis in die letzten Jahre nicht nur an den Festen und dem sonstigen Vereinsleben, sondern auch an allen Übungen selbstständig Anteil genommen.

Aus Nassau und Nachbargebieten.

7 Nordstadt, 2. Jan. Ein Schwein gestohlen wurde in der Nacht zum 31. Dezember dem Kabinenarbeiter Ernst Riege. Die nächtlichen Einbrecher schafften das zur Nacht bestimmte Tier im Stall ab und liehen die Eingeweide zurück.

o. Cronberg, 2. Jan. 25 Jahre Feuerwehmann für Mähr. Dienste in der freiwilligen Feuerwehr erhielten das Verdienstkreuz für Feuerlöschwesen: Philipp Peter Henrich, J. A. Kunz, Jean Kunz, Heinrich Pöhlmann, Philipp Georg Sauer und Johann Schmitt.

i. Uffingen, 1. Jan. Schwerer Einbruchsdiebstahl. In das an der Bahnhofsstraße belegene Lager der Kreislebensmittelstelle wurde in der Nacht von Donnerstag auf Freitag eingebrochen und Waren im Werte von etwa 4700 Mark gestohlen. Die Diebe entwendeten: 175 Pfund weiße Bohnen, 50 Pfund Daserflocken, 20 Pakete Kakaopulver, 150 Pfund Schokolade, 1 Dose mit Suppenwürfel und 900 Stücke Seife. Von den Dieben fehlt jede Spur; auf ihre Ergreifung hat die Polizeiverwaltung eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt.

Holzappel, 2. Jan. Gerichtstage. Am Jahre 1918 werden Gerichtstage in Holzappel im Rathaus auf den nachstehend angegebenen Tagen abgehalten: 18. Januar, 8. März, 17. Mai, 5. Juli, 18. Oktober, 6. Dezember. Die Verhandlungen beginnen vormittags 9 Uhr.

Wehrburg, 2. Jan. Gerichtstage. Im Geschäftsjahr 1918 werden an folgenden Tagen Gerichtstage im Rathaus in Wehrburg abgehalten: 17. Januar, 7. und 28. Februar, 21. März, 11. April, 2. und 23. Mai, 19. Juni, 11. Juli, 22. August, 19. September, 3. und 24. Oktober, 14. November, 5. und 19. Dezember.

be. Biedenkopf, 1. Jan. Persönliches. Dem Kreissekretär Jäcker wurde der Charakter als Rechnungsrat verliehen.

r. Dodenau (Kr. Biedenkopf), 1. Jan. Erkappt. Ein wohlhabender Jagdwälder, der täglich die Strecke Dodenau - Frankenberg und zurück benutzt, um seiner Hirschjagdpflicht zu genügen, wurde von einem Revisionbeamten in einem Abteil 2. Klasse ohne Fahrkarte erwischt. Die Untersuchung ergab die Ungültigkeit seiner Monatskarte seit dem 1. Dezember.

u. Neuwied, 2. Jan. Ein guter Hans. Vor einigen Tagen wurden hier Pelzwaren im ungefähren Wert von 1800 Mark gestohlen. Am Freitag Abend gelang es in Coblenz auf dem Hauptbahnhof einen Menschen zu verhaften, auf den die angegebene Beschreibung genau paßte und in dessen Begleitung sich ein Koffer mit Pelzwaren befand. Mann und Frau haben die Pelzdiebstahl auszuföhrt.

e. Gießen, 2. Jan. Fleischüberfluß. In einer städtischen Voge sind der Kommunalverband Gießen und seine Bewohner. Der Kommunalverband läßt nämlich aus dem aus den Hauschlachtungen fallenden Ueberflüssigen Dauerware, und zwar Herzelschwanz, Preßkopf, Salze, Speck und Dörrfleisch herstellen und an die Bevölkerung ausgeben. Der Preis ist trotz guter Julaten so niedrig, daß auch dem Teil der Bevölkerung, der nicht schlachtet, die Möglichkeit geboten ist, sich gegen Anrechnung aus Fleischarten mit Dauerware zu versorgen. Es sollen als Höchstmenge abgegeben werden an Familien bis drei Köpfe 26 Pfund und bei größeren Familien bis 52 Pfund.

ss. Kassel, 2. Jan. Der Kellerdieb mit der schwarzen Maske. In der letzten Zeit haben, wie wiederholt berichtet wurde, die Kellerdiebstahl er-

bedlich zugenommen. Allein am Sonnabend wurden der Kriminalpolizei fünfzehn neue Einbrüche gemeldet. Gestern früh begaben sich nun zwei Beamte des Diebstahlkommissariats der Kriminalpolizei auf eine Streife durch die Kaffeehotels, und in einem vornehmen Hotel machte der Beamte die Beamten auf einen Gast aufmerksam, der dort als Babuchjunker abgehirtet war und ihm in auffälliger Art Wein und Eier zum Kauf angeboten hatte. Die Beamten nahmen sich aus den angedeuteten Babuchjunker vor, der sich als Sohn eines reichen Fabrikbesizers in Breslau bezeichnete. Als er sich in Widersprüche verwickelte, nahmen ihn die Beamten mit zum Garnisonskommando. Dort heißt sich heraus, daß er nicht gemeinlich war. Später gelang er dann ein, daß ein Komplize der in Weitenhausen wohnt, die Diebstahl auszuführen habe. Dieser wurde drum um die Mittagsstunde in einem Automaten-Restaurant festgenommen. Er trug die Uniform eines Wehrmanns. Beide hatten bei ihren Diebstählen kein Wein, und vor allem Champagner, Sekt, Eier und Eingemachtes bevorzugt. Bisher wurden ihnen über 150 Fälle nachgewiesen. Der angeblische Babuchjunker ist ein Reichenschießer Gustav Sartorius aus Delb. Der neuzwanzigjährige Einbrecher trug bei der Ausführung der Diebstahl eine schwarze Maske. Sein Komplize ist der 18 Jahre alte Kellerer Julius Siegel und Feuerbach bei Stuttgart.

Sport.

Der Amerikaner Gop Bonker, in den neunziger Jahren einer der besten Radrennfahrer über kurze Strecken, ist in Pittsburg im Alter von 43 Jahren gestorben. Er gewann u. a. im Jahre 1898 in Wien die Sieger-Weltmeisterschaft, nachdem er drei Jahre zuvor in Köln in dem gleichen Rennen von Protin knapp geschlagen worden war.

Vermischtes.

Die „goldene Kette“ der Stadt Krefeld. Dem Beispiel anderer Städte folgend, hatte auch die städtische Verwaltung von Krefeld die Amiskette des Oberbürgermeisters der Goldankaufsstelle überlassen. Diese hat sie aber als silberne Kette in goldener Hülle erkannt. In einer amtlichen Veröffentlichung darüber heißt es: „Wir dürfen das unferne Vorhaben nicht ablehnen, daß sie den ersten — aus Cleve übernommenen — Oberbürgermeister im Glanze der Kette bewunderten. Wir dürfen ihnen auch nicht gram sein, daß sie uns gegenüber das Geheimnis wahrten. Das mußte schon geschehen, mit Rücksicht auf den Allerhöchsten Stifter, dem wenig Geld zur Verfügung stand.“

Ein verschollener Kurhess in Bulgarien. Vor einiger Zeit befand sich in der bulgarischen Stadt Ruzhichuk Angehörige eines deutschen Truppenkorps. Bei dem Bahnhofsbeamten der aus Bierenberg (Reg.-Bez. Cassel) kommt, meldet sich eines Tages ein feinstattlicher Mann mit wallendem weißen Bart. Er gibt an er habe gehört, daß deutsche Truppen in der Stadt untergebracht seien, und da er auch ein geborener Kurhess sei, habe dies Ereignis für ihn ganz besondere Bedeutung. Im Laufe der nun folgenden Unterredung stellte sich heraus, daß der alte Herr — ein Großonkel des Bahnhofsbeamten ist. Er war nach seinen Angaben vor mehr als sechzig Jahren nach Amerika ausgewandert. Nun aber die eigentümliche Schilderung: Das eiserne Vermögen des so lange Verschollenen ist bei dem Amtsgericht Bierenberg seit einem Menschenalter niedergelegt. Vor einigen Jahren schon war von einem Verwandten ein erfolgloser Versuch unternommen worden, die Todeserklärung des Verschollenen herbeizuföhren. Nun wird das Geld noch an den richtigen Mann kommen!

Volkswirtschaft.

Frankfurter Börsenbericht vom 2. Jan. Die Börse verkehrte auch zu Beginn des neuen Jahres in großer Zurückhaltung. Das Geschäft verlief fast ohne Anreize, doch läßt sich die Tendenz immerhin als fest ansprechen. Einiges Interesse zeigte sich für Rohstoffwerte. Montanmarkt fest. Rohstoffe fest. Autoaktien fest, desgleichen chemische Werte mit Ausnahme von Goldschmidt. Auch Schiffbauaktien zeigten eine ziemlich feste Haltung. Für deutsche Anleihen, Staatsanleihen und Hypothekendarlehen ist weiter gute Nachfrage vorhanden. Die meisten fremden Renten lagen still; Russen preisbaltend, Japaner und Chinesen fest.

Todesfall. Aus Mannheim 2. Jan. wird gemeldet: Im 78. Lebensjahre ist laut „Neuer Badischer Landesbote“ heute nach der Ehrenpräsident der Mannheimer Produktionskammer, Emil Dietz, eine im gesamten deutschen Getreidehandel wohlbekannte Persönlichkeit, verstorben.

Deutscher Gläubigerkongress für das feindliche Ausland. Die Frage, wie die deutschen Forderungen an das feindliche Ausland schlicht werden sollten, hat nunmehr dadurch ihre Regelung gefunden, daß auf Anreize der Reichsleitung von den bedeutenden Körperschaften des Handels und der Industrie ein Deutscher Gläubigerkongress für das feindliche Ausland ins Leben gerufen wurde. Der Zweck des Vereins besteht vor allem darin, keine Mittelglieder bei der Einleitung ihrer Auslandsforderungen aufzutragen zu unterstützen. In dieser Hinsicht kommen insbesondere die sachverständigen Beratungen und Bearbeitungen von Reichsanwaltschaften, die Errichtung von Rechtskonsulaten, Bestand in Prozessen und Zwangsvollstreckungsangelegenheiten und Zusammenführung der Gläubiger desselben Schuldners zur Einleitung eines gemeinsamen Vorachens in Betracht. Agrer ist in Aussicht genommen, die Einleitung der Forderungen zu vermitteln sowie der Reichsleitung mit sachverständigen Vorschlägen für den Gläubigerkongress bei den Friedensverhandlungen zur Hand zu gehen. Nach der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ vom 18. Dezember v. J. hat die Reichsleitung die Forderung der Beitreibung des Vereins beschlossen und den deutschen Gläubigern, die Außenländer im feindlichen Ausland haben, den Erwerb der Mitgliedschaft des Vereins dringend empfohlen. Die Geschäftsstelle des Vereins befindet sich Berlin W. 15, Kaiser-Allee 205.

Unterricht.

Paul's Stenographischule Stolze-Sören. Ein neuer Lehrgang beginnt (f. Anz.) Dienstag, den 8. Januar, abends 8 Uhr. Auskunft erteilt S. Paul, Leiter der Schule, Philippsstraße 25.

Schriftleitung: Verbandsrat Großhaus. Verantwortlich für deutsche und ausländische Post: S. Großhaus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Teil: S. G. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Bericht und Sport: S. Diegel; für die Anzeigen: L. S. J. Dohler; sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitungsgesellschaft G. m. b. H.



Werke A.G. Bremen

PERSONENWAGEN • LIEFERWAGEN • LASTWAGEN • MOTORFLÜGE • OMNIBUSSE

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 3. Januar, abends 7 Uhr. Abonnement G.

Wegen Erkrankungen im Personal statt der angekündigten Vorstellung „Die es Euch gefällt“:

Deimat.

Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann

Drei der Handlung: Eine Privatalkohol. — Jetzt: Gegenwart.

Regie: Herr Regisseur Vega.

- Schwarze, Oberleutnant a. D. Herr Jahn
Wagda, Frau Damm
Marie, Herr Reimers
Irene Kinder aus erster Ehe
Kugule, geb. von Wendlowitz, Frau Groppmann-Treu
Irene zweite Frau
Franziska von Wendlowitz, deren Schwester. Frau Kubo
Max von Wendlowitz, Leutnant, de über Rette. Herr Schwab
Herrling, Pfarrer zu St. Marien. Herr Albert
Dr. von Keller, Regierungsrat. Herr Kleinbeck
Professor Beckmann, genl. Oberleutnant. Herr Andriano
von Kiehl, Generalmajor a. D. Herr Rodtius
Frau von Kiehl. Frau Schwegler
Frau Landgerichtsdirektor Kiehl. Frau Kiehl
Frau Schumann. Frau Schumann
Therese, Dienstmädchen bei Schwegler. Frau Schumann
Ende gegen 8.45 Uhr.

Hochspielplatz. Freitag, 7 Uhr. Ab. 2. Gastspiel Schwegler:
Macht. — Samstag, 8 Uhr. Ab. 2. Die Reiterlinge von Nürnberg. —
Sonntag, 8 Uhr. Ab. 2. Gastspiel Schwegler: Die Jünger. —
Donnerstag, 10. Jan., 7 Uhr. Ab. 2. Gastspiel Frau Wegger-Sattermann:
Der Troubadour

Residenz-Theater.

Donnerstag, den 3. Januar 1918. Abends 7 Uhr.

Reizvoll! Familie Hannemann. Reizvoll!

Schauspiel in drei Akten von Max Halbe und Otto Schwarz.
Regie: Herr Hermann Rausch.

- Dr. Hans Hannemann, Rechtsanwalt. Wilhelm Gaudon
Emil Weidner, Schauspieler. Erik Müller
Hilf Weidner, Schauspieler. Erik Müller
Zenta Julia aus Kalifornien. Steffi Richter
Hildegard, ihre Kostümbildnerin. Hedwig von Wendert
Sassibibel Dr. Hannemann. Hilfe Gaud
Dietrich Weidner. Hans Müller
Herzmann, Diener bei Hannemann. Fritz Kiehl
Herr, seine Frau. Ella Kiehl
Wendeborn, Schauspieler. Rudolf Luse
Alle 3 Akte spielen im Wohnzimmer bei Dr. Hannemann.
Ende 9 Uhr.

Freitag, 7.30 Uhr: Volksschau: Die beiden Erbsünde. — Samstag, 8.30
Uhr: Meister Vintepant. 7 Uhr: Kommerzielles: Der Heidenkaiser.

Kurhaus Wiesbaden.

Donnerstag, 3. Jan.:
Nachmittags 4 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,
Stadt-Kurkapellmeister.

- 1. Meeresstille und glückliche
Fahrt, Ouvert. Mendelssohn
2. Einleitung u. Walz. a. „Ein
Karnivalsfest“ Hartmann
3. Lied an den Abendstern
aus der Oper „Tannhäuser“
Wagner
4. V. Finale aus der Oper
„Faust“ Gounod
5. Ouvert. zur Op. „Iphigenie
in Aulis“ Gluck
6. Andante cantabile
Tschairowsky
7. Fant. a. d. Op. „Das Glöck-
chen d. Eremiten“ Maillart.

Abends 8 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Konzertmeister
Wilh. Sadony.

- 1. Victoria-Marsch. Blon
2. Ouvert. z. Op. „Die Stimme
von Portici“ Aubert
3. Studententräume,
Walzer Strauss
4. Fantasie aus „Ein Sommer-
nachtsstraum“ Mendelssohn
5. Ouverture zu „Franz Schu-
bert“ Suppé
6. Zwischenaktmusik aus der
Oper „Mignon“ Thomas
7. Fantasie a. d. Oper „Der
Wildschütz“ Lortzing
8. Chromat. Galopp Liszt.

Sonnige

5-6-Zim.-Wohn.

mit Aussicht auf Lössen oder
Rhein oder sonstigem freien
Ausblick gesucht.
Angebot unter N. 279 an die
Geschäftsstelle des Bl. (1051)

Stenographie-Schule

Stolze-Schule, 19017
Dienstag, 8. Jan., abds 8 Uhr:
Beginn eines neuen Lehrgangs.
Paul, Volkshausstraße 25.

Geliefert wird: Glas, Rarmor,
Kunststoffe aller Art.
(Vorstellung feuerfest im Wasser
haltbar). Puffenplatz 6 bei
D. Wilmann.

Chalia.

Woh. u. größtes Lichtspielhaus.
Königsplatz 12. Telefon 4137.

Hervorragendes
Kinematogramm!
Erkaufbücherei!

Die Glocke.

Großes Drama in 4 Akten. Frei
nach Motte, v. Friede, v. Ziller.
Berichtet und inszeniert von
Kraus Guler.
In der Hauptrolle:

Lia Ley.

Die Hilfsdienstpflicht.
Lustspiel in 1 Akt mit
Albert Vauka.

Ein guter Rat.

18558
Komödie mit Danna Brantmann.

Kinephon.

Lauschkirche 1. Berliner Sp.
Klein-Ert-Aufführung!

Die im Schatten leben.
Schuldlos Geschickte!
Sensat. Kulturfilm in 5 Akten.
Interessante Naturbilder.
Wie man Wasser festhält.
Reisendes Lustspiel.

Monopol-Lichtspiele

Bildschirmstraße 8.
Ert-Aufführung!

„Im Lebenswirbel“.

Kinistisches Schauspiel mit 1100
Bilder in der Hauptrolle.

Interessante Naturbilder.

„Das Adèle Gefängnis“.

Kinistisches Lustspiel.

Zable hohe Breite

für gebrauchte Möbel aller
Art, ganze Wohnungsbe-
richtungen, Nachlässe,
Pianos sowie für alte Mö-
belarmaturen, Bettfedern,
wenn auch beschmutzt u. be-
schädigt. Volle Preise.
August Reiminger,
Wellenstraße 37, Laden.

Künstlerische Handarbeiten

VIETOR

choKunstanstalt Wiesbaden

Marcus Berlé & Cie.

Gegründet 1829 Bankgeschäft Gegründet 1829
commanditiert von der Deutschen
Vereinsbank, Frankfurt a.M., seit 1873
Fernspr. 26 u. 6518 Wilhelmstrasse 38

Aufbewahrung und Verwaltung
von Wertpapieren
Provisionsfreie Girokonten
Verzinsliche Geldeinlagen
Kredite in laufender Rechnung
Schrankschrank
unter Mitverschluss der Mieter (im grossen neu-
erbauten Stahlkammer-Gewölbe).

Institut Schrank

Frauenarbeits-, Fortbildungs- und Haushaltungsschule
Wiesbaden, Adelheidstrasse, 25.

Lehrfächer:

- a) Wäschenähen und Kleidermachen,
b) Sticken, Kunsthandarbeit, Zeichnen u. Malen,
c) Sprach- und Fortbildungskurse,
d) Besondere Kurse — auch für ältere
Damen — im Umändern von Kleidungs- und
Wäschestücken, Flickern und Maschinenstopfen.
Am 8. Januar Wiederbeginn des Unterrichts.

Anmeldungen durch
die Vorsteherin Antonie Schrank.

Zeitungsträgerin

bei gutem Lohn sofort gesucht. B. 159
Wiesbadener Zeitung.

Bekanntmachung.

Betreffend Nachtrag zum Gebührentariff vom 8. April 1912 für
die Schornsteinfegermeister im Stadtbezirk Wiesbaden.
Gemäss § 77 der Reichssteuerordnung ordne ich hierdurch
an, daß die in vorstehend bezeichnetem Tarife festgesetzten Ge-
bühren für die Dauer des Krieges und zwar mit Wirkung vom
1. Januar 1918 um 33 vom Hundert erhöht werden.
Wiesbaden, den 29. Dezember 1917. (694)
Der I. Polizei-Direktor, von Heimburg.

Scharfschießen.

Am 4., 9., 16., 21., 22., 23., 24. und 30. Januar 1918 findet
von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im „Rabengrund“
Scharfschießen statt.
Es wird abgeuert:
„Sämtliches Gelände einschließlich der Wege und Strassen,
das von folgender Grenze umgeben wird:
Friedrich-Röhl-Wege — Adolmer Straße — Trompeter-
straße — Weg hinter der Rentmaner (bis zum Kesselbachtal).
Weg Kesselbachtal — Hirschbühl zur Watter Straße — Zeufels-
arabensweg bis zur Lehmwiesböschung.“
Die vorgenannten Wege und Strassen, mit Ausnahme der
innerhalb des abgeuerten Gebietes befindlichen, gehören nicht
zum Schiessbereich und sind für den Verkehr freigegeben.
Nachschloß Platte kann auf diesen Wegen gefahrlos erreicht
werden.
Vor dem Betreten des abgeuerten Gebietes wird wegen
der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt.
Das Betreten des Schiessplatzes Rabengrund an den Tagen,
an denen nicht geschossen wird, wird wegen Schmutz der Gras-
flächen, den 1. 1. 1918. Garnison-Kommando.

Verzeichnis

Der auf die einzelnen Nummern der gelösten Neujahrswünsche
Abrechnung entfallenden Beträge,
à 50 M: Nr. 29.
à 25 M: Nr. 16.
à 20 M: Nr. 10, 64, 112.
à 10 M: Nr. 7, 9, 22, 43, 58, 56, 59, 80, 89, 119, 124, 812.
à 6 M: Nr. 302.
à 5 M: Nr. 4, 5, 8, 13, 15, 32, 40, 46, 55, 62, 67, 71, 74, 75,
78, 83, 87, 90, 91, 92, 97, 104, 106, 113, 114, 117,
125, 126, 127, 128, 129, 133, 134, 137, 142, 146, 160,
603, 504, 507, 509, 511, 512, 518, 522, 523, 805, 701,
907, 911, 923.
à 4 M: Nr. 84, 102, 130, 153, 156, 528.
à 3 M: Nr. 3, 6, 12, 17, 24, 26, 28, 30, 31, 35, 36, 37, 38,
39, 45, 50, 51, 52, 54, 57, 60, 63, 69, 70, 85, 88, 89,
96, 98, 100, 101, 103, 110, 111, 115, 118, 123, 138,
139, 140, 141, 143, 147, 149, 151, 152, 155, 158, 159,
161, 505, 510, 513, 516, 519, 521, 527, 529, 802, 808,
810, 908, 909, 910, 913, 914, 925.
à 2.50 M: Nr. 904.
à 2 M: Nr. 1, 2, 11, 14, 18, 19, 20, 21, 23, 25, 27, 33, 34, 41,
42, 44, 45, 47, 49, 53, 61, 65, 66, 68, 72, 73, 76, 77,
79, 81, 82, 86, 94, 95, 99, 105, 107, 108, 109, 116, 120,
121, 122, 131, 132, 135, 136, 144, 145, 148, 150, 154,
157, 162, 501, 506, 508, 514, 515, 517, 520, 524, 528,
526, 801, 803, 804, 805, 807, 809, 811, 901, 902, 903,
905, 906, 912, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922,
924, 926, 927, 928.

Wiesbaden, den 2. Januar 1918. (697)
Der Registrator — Armenverwaltung.
Bergmann.

Betr. Rationierung des Gasverbrauches.

Die Bekanntmachung vom 15. Oktober 1917 betr. die Nicht-
berücksichtigung schriftlicher Einprüche gegen die Zuteilung des
Gasverbrauches wird hiermit in Erinnerung gebracht. Mündliche
Anliegen können unter Vorlage des Haushaltsaufweises und
des Zuteilungsscheines im alten Rathaus während der Vor-
mittagsstunden von 9—12 Uhr vorgebracht werden u. z. von:
Gasmeterabnehmern auf Zimmer 23 betr. das Kalender-
jahr 1917,
auf Zimmer 18 betr. das Kalenderjahr 1918 und von
Automatenabnehmern auf Zimmer 26.
Wiesbaden, den 3. Januar 1918. (698)

Betriebsabteilung der Abt. Wasser- und Gaswerke.

In unser Handelsregister B Nr. 223 ist heute bei der Firma
Zigarettenfabrik Ed. Laurents & m. b. H. mit dem Sitz in
Wiesbaden eingetragen, daß die Gesellschaft aufgelöst, daß die
Prokura des Leo Gaudon erloschen, daß dieser zum alleinigen
Liquidator bestellt, sowie, daß das Handelsgeschäft mit Aktiven
und Passiven unter Ausschluß der Plegenhaften sowie mit dem
Recht der Fortführung der Firma auf den Kaufmann Karl
Ewald Kressel zu Wiesbaden übertragen ist.
Gleichzeitig ist in das Handelsregister A unter Nr. 1890
die Firma „Zigarettenfabrik Ed. Laurents (Inh. Ewald Kressel)“
mit dem Sitz in Wiesbaden und als deren alleiniger Inhaber
der Kaufmann Karl Ewald Kressel zu Wiesbaden eingetragen.
Wiesbaden, den 31. Dezember 1917. (8274)
Königliches Amtsgericht, Abt. 8.

In unser Handelsregister A Nr. 648 wurde heute bei der
Firma Gebhard Dörner mit dem Sitz zu Wiesbaden ein-
getragen: Die Firma ist erloschen.
Wiesbaden, den 22. Dezember 1917. (8278)
Königliches Amtsgericht, Abt. 8.

Bekanntmachung

Diejenigen Herren Ärzte, welche im laufenden Jahre
Privatimpfungen ausgeführt haben, werden unter Bezugnahme
auf die §§ 5 und 15 des Reichs-Impfgesetzes aufgefordert, die
hierüber geführten Listen — soweit dies nicht schon geschehen
— spätestens bis zum Jahreschluss hierher einzureichen.
Wiesbaden, den 21. Dezember 1917. (819)
Der I. Polizei-Direktor, v. Heimburg.

Sonnenberg. — Bekanntmachung

Betrifft: Ausgabe von Kohlen aus den Gemeindebeständen.
Diejenigen Familien, welche ihre Kohlen auf die Januar-
Besugelscheine bereits bezogen, aber noch nicht erhalten haben,
sowie diejenigen, welche ihre Januar-Kohlen noch von der Ge-
meinde beziehen wollen, werden ersucht, dieselben am Donner-
stag, den 3. Januar 1918, vormittags von 8 bis 11 Uhr bestimmt
abzuholen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die
Kohlen nur an den oben genannten Stunden des 3. Januar aus-
gegeben werden.
Wer zu dieser Zeit keine Kohlen nicht in Empfang nimmt,
kann von der Gemeinde für den Monat Januar keine Kohlen
mehr beziehen.
Sonnenberg, den 31. Dezember 1917. (844)
Der Bürgermeister, F. G. Ehrlich, Beigeordneter.

Sonnenberg. — Bekanntmachung Brennholzversicherung.

Verteuerung von
a) rund 250 Hm. Buchenholz- und Ahornholts,
b) rund 2000 Buchenholts
im Distrikt 9 Krummhörn am Freitag, den 4. Januar 1918.
Terminpunkt: Substanzhütte um 9 1/2 Uhr.
Sonnenberg, den 31. Dezember 1917. (848)
Der Bürgermeister, Buchelt.